

das gerücht zum abendbrot

am tag erschien am horizont  
ein meer aus grünen schirmen  
wo kiefern über hänge taumeln  
und unser herz war voller harz

wie bernsteine leuchten meine augen  
gerüche machen verse fügig  
es gibt kein leeres wort und kein gerede,  
ich fühle mich mit dir erhaben

zum abendbrot ein schwärmer  
zur nacht moniert der mond  
ich stelle ihnen keine fragen  
schon flattern unsre lider

gefaltet hältst du deine hände  
zum blumenstrauß gebunden  
mit dir bin ich im reinen  
mit mir im fluß

betrunken ist doch bloß der wein,  
betagt auch noch der käse  
ich pfeife auf den morgen  
der abend macht mir lust

und unterm tisch, da ringeln sich  
die tauben, ihr sanfter blick  
verleiht uns flügel  
und schwingt uns auf zum schweigen

hier herrscht jetzt  
federleichtigkeit,  
geschenkter frieden  
für garantierten schlaf

mit einer sonne

roter wein am boden  
blättern, ein leichtgewicht  
liegt nicht zum schein dort  
eher künstlerisch

daneben die kakteen,  
zur blüte neigend  
agaven wettern,  
oleander zuckt

und unsre wangen  
sind noch heiß  
sind losgelöst vom tag  
naturgeschmeide

dann gehen wir  
gemeinsam,  
hand in hand  
mit einer sonne unter

im garten, eben hier (mein märchen)

den körper ausgestreckt  
mein rücken weit entrückt  
die augen ausgeweitet  
im garten, eben hier

es ist jetzt ausgemacht:  
der garten sitzt in mir  
in meinem nacken  
hausen schmetterlinge

der kamin dort in der hecke  
ist kalt und ausgebrannt  
ich finde keine deutung

die schnecke an der wand  
sie kriecht zurück ins haus  
und geistert durchs gemüt

ich teile ihre langsamkeit,  
wir ringen mit den pflanzen  
wir bäumen im revier

erzählt ihr eure märchen  
erzählt mir mehr  
von mir

ich bin hier jetzt zuhause  
im garten, eben  
hier

le pieton de l`aire

je retourne  
à la maison petite  
avec des tartelettes  
aux pommes de terres  
le pieton  
de l`aire

## bahnhof Niolon

von miramas aus kommend  
kündigt sie sich an,  
sie tutet, klopft an gleisen  
ein schwergewicht, das bahnt sich an,  
die bremsen backen sanfte brötchen  
und mir wird unnachahmlich warm

von marseille aus kommend  
poltert sie ganz einfach rein,  
bahn hält hof, bedrohlich laut und nah  
das häuschen wackelt  
mein solar plexus bebt,  
als würde das gewicht der welt  
auf schienen lagern  
fährt etwas tiefes in mich ein

ich liege noch im bett  
ich hole atem - zug um zug  
und steige mit ihm aus

unter uns

über uns trohnt das meer  
es redet nicht von sich  
es schimmert singulär

wir sind hier unter uns  
der himmel fällt uns vor die füße  
er trägt so putzige pantoffeln

ich halte licht die treue  
betrete den hof und streiche dir  
über die wangen

das haus hält warm  
verdient sich beifall  
und ebnet unseren blick

das eine gelbe wort

es ist schon herbst, zeit ist lose  
im garten blühen krokusse  
seltsam gelb ist ihr getümmel  
an diesem einen fremden ort

ich liege euch zu füßen,  
im liegestuhl, wo plastikstühle überwintern  
beschütze eure sonne,  
vor jedem untergang

ihr blumen schärft hier meine sinne  
mir fehlen worte nur hierfür  
ihr reißt mich in gedankenstücke  
ihr reißt mich buchstäblich hinfort

die zeit, sie denkt in andren dimensionen  
erteilt den farben hier lektionen  
ich fühle mich wie ein gemälde  
vermalen von van goghschen händen

der krokusstrauss  
er stillt den garten  
und transformiert mich  
in das eine gelbe wort

## schubkarre

zwei männer sind  
hier angekommen  
im miteinander  
ohne wenn und aber

im garten stehe ich  
den rücken an der wand  
der blick schweift selbstvergessen  
in dieses fremde land

an eine kiefer angelehnt  
steht rostig eine karre  
sie ist so unvoreingenommen,  
so ohne schub und fast vertrieben  
verharrt den lieben langen tag  
im zustand der erwartung

du wartest nicht auf mich  
auf irgendwelche dinge,  
besetzt hier nur den platz  
und räumst mir meinen ein



als ich noch schlief

als ich noch schlief  
kam der mistral vorbei  
der ofen war schon heiß  
das baguette handzahn  
der tisch gedeckt

als ich noch schlief  
kroch der geruch von kaffee die treppen herauf  
die milch schäumte vor glück  
und ich hatte noch keinen blassen schimmer  
vom tag

als ich noch schlief  
waren die gedanken schon frei  
du warst hellwach und ganz  
für mich da

## Niolon: oder das lyrische Ich

herbstzeit, du lyrische  
ich löse mich vom blatt,  
vom baum und falle  
in die arme einer erinnerung  
meiner jugend  
in die blüte meiner jahre

die pergola beginnt zu weinen  
sie windet sich um mich herum  
verschnörkelt mich  
zu einem gedicht:  
niolon, du bist  
mein lyrisches ich

draußen vor der tür

ich streune durch die strassen  
begehe ränder, streife licht  
passiere den moment

am hang die grünen büsche  
der rückzug aller blumen  
darin nur mein gesicht

im ringelreihenspiel der tauben  
da staksen die agaven  
sie fabulieren ins gedicht

denn jeder kleinigkeit hier  
wohnt ein zauber inne

und alles, was uns ausmacht  
zählt

und bleibt durch uns  
erhalten

## die darreichung des lichts

agaven, sie ragen auf  
aus kargen böden  
und stehn geradewegs  
im staub der straßen  
sind randfiguren  
standgesichter  
sich übertrumpfend  
gegenseitig

sie lachen nicht,  
sind in der schwebe  
am hang spazierend  
hier am leben,  
wie gott in frankreich

dort stehen sie  
sich selten nahe  
erinnern mich  
an kandelaber  
der süden schäumt  
dazu das licht

und sind sie doch  
wie alle wir  
ganz unerträglich  
vergänglich

## das kind schaukeln

der bahnhof niolon  
er blickt verträumt  
hinab aufs meer,  
genießt das blau  
in sanften zügen

ein zug rollt ein, die bremsen  
schleifen meine worte,  
er kommt aus miramas  
aus arles, es fühlt sich an  
nicht wirklich wie verkehr

ich steige mit dir ein  
und schließe rasch die augen  
ich lasse mich nur wiegen,  
er wird das kind schon  
schaukeln bis Marseille

ein schiff entführt den hafen  
aus meinem focus  
es nimmt mich auf als fracht  
befördert meinen blick  
nach afrika

wir reden nicht, du schaust  
ich sehe uns nicht an  
es braucht nicht meinen blick  
es lacht doch stets die sonne  
und trägt uns übers meer

gezählte tage

unsere tage hier  
sind jetzt gezählt:  
herbst zeit

lose blätter  
fallen weinend  
von der pergola  
zu meinen füßen

eine ameisenstraße  
bahnt sich ihren weg  
zu den krümeln unsrer existenz  
am boden

der garten diene jeden morgen  
als einflugschneise für die tauben  
die botschaft hieß stets gemeinsam rasten

bald sind wir bloß geschichte  
zwei blüten eines gartens  
verduften in die stadt